



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 28. September 1846.

Die Gewerke.

Erstes Capitel.

(Fortsetzung.)

Der junge Gesell hatte indeß den Gedanken, ein so reizendes Glück so rasch zu erringen, noch nicht aufgegeben. Er betrachtete den Thurm, maß die Höhe, sah Cochens nach und rief endlich: „Weg mit der Furcht, ich versuche das Ding; schlägt's fehl — nun wer weiß, wo der Tod mich sonst rasch getroffen hätte. Arm bin ich, ein hübsches Nädel wünsche ich mir schon lange, was hilft mir's, kümmerlich zu leben! Jetzt kann ich glücklich werden, oder Alles ist mit einem Male vorbei. Und muß man denn gleich den Hals brechen? Vielleicht kann man doch mit heiler Haut wieder hineinklettern, wenn man auch den verdammten Haken nicht heraus schafft, und dann bleibt's immer ein dreister Streich, der keine Schande bringt! Genug, ich versuche es; auf dem Fleck will ich zum Altmeister hin.“ Gedacht, gethan. Vergeblich bemühte sich der Andere, ihm den tollkühnen Plan auszureden. Jener wurde nur um so eifriger und trat sofort seinen Weg zum Altmeister an.

Bald stand er vor dem Hause. Er pochte, man that ihm auf und wies ihn auf seine Frage zu dem Altmeister hinein. Ehe der Gesell in die Stube trat, guckte er durch ein kleines Thürfenster hinein und siehe, in dem engen Rahmen erblickte er gerade Cochens holdes Köpfschen. Die Augen gingen ihm fast über, als er das allerliebste Kind sah, die in dem Wiederaufblühen der Genesung einem blassen, zarten Röschen glich.

Jetzt reifte sein Entschluß zur unerschütterlichsten Festigkeit, denn die Gewalt der Liebe fiel wie ein Blickstrahl in sein Herz und zündete. Zuvor hatte er festen Muth in der Brust gehabt; nun aber überfiel ihn ein schüchternes Zagen und er fühlte mehr Kraft, seinen Vorsatz auszuführen, als ihn dem Meister anzukündigen. Endlich faßte er ein Herz und klopfte. „Herein!“ rief des Meisters Stimme. Er trat ein. Cochens erblickte ihn kaum, als sie blaß wurde, wie der Tod; schnell aber nahm sie alle ihre Kräfte zusammen und eilte hinaus in die Kammer neben der Stube. „Was ist Euer Begehren?“ fragte der Meister, dem Cochens Benehmen nicht auffiel, weil er es für eine natürliche Scheu hielt, in ihrer jetzigen Stimmung Fremde zu sehen. „Sucht Ihr Arbeit bei mir?“ „Wie Ihr's nehmen wollt, lieber Meister,“ entgegnete der junge Gesell, der durch Cochens Flüchten muthiger geworden war, „Arbeit, und nicht Arbeit. Ich habe ein Anliegen.“ — „Sprecht frei.“ — „Meister, Ihr nennt mich vielleicht vorwichtig; aber ich kann mir nicht helfen. Ich habe einen festen Entschluß gefaßt. Die Leute erzählen, Ihr wolltet Eure Tochter nur Dem geben, der das Wahrzeichen der Schlosser von dem...“ — „Haltet ein, um Gottes willen,“ rief der Meister; „ja, so habe ich geschworen, zu meinem und meines Kindes Unheil.“ — „Zu Euerem Unheil?“ fragte der Gesell. „Ja, mein Sohn, höre,“ fuhr Erbach fort, „höre den Rath eines alten erfahrenen Mannes. Holst Du das Wahrzeichen herunter, so muß ich Dir freilich meine Tochter geben, denn so habe ich geschworen. Aber, mein Sohn, das Wagesstück ist gefährlich, viel gefähr-

licher, als es scheint. Schon Einer hat das Leben dabei eingebüßt und das lastet schwer auf unserer Seele. Steh ab davon, mein Sohn, vermehre unser Unglück nicht, denn wir haben schon an der einen Blutschuld zu tragen.“ — „Meister,“ begann nach einer Pause der junge Gesell, „ich kann und will nicht abstehen. Mein Blut soll nicht auf Euch kommen; ich glaube aber auch, daß ich das Werk glücklich vollführe. Der arme Wilhelm hat es nur falsch angefangen. Brecheisen, Stemmeisen! Das geht freilich nicht. Ich habe einen andern Einfall; nichts als eine kleine Säge nehme ich mit hinaus, sowie sie draußen auf der Hausflur in der Ecke steht. Damit denke ich mir schon zu helfen.“ — Dem Meister wurde immer länger; er hatte die Folgen seines Schwurs, daß er dabei sich nicht nur gegen sich selbst, sondern auch gegen Andere verpflichtet hatte, noch nicht bedacht, fühlte aber wohl, welch ein Jammer für seine arme Tochter daraus entstehen würde. Darum sprach er: „Lieber Sohn! noch einmal bitte ich Dich, laß ab von Deinem Vorhaben. Ich will Dir tausend Gulden schenken, aber laß ab davon.“ — „Nein, Meister,“ entgegnete bescheiden, aber fest der Gesell, „das kann ich nicht. Vor einer Stunde hätte ich geglaubt, mit tausend Gulden mein Glück zu machen; jezt nicht mehr. Gerade heraus: ich habe Eure holde Tochter gesehen und mein Herz hat eine solche Liebe zu ihr gefaßt, daß ich mein Leben daran setzen will, sie zu gewinnen. Mit Gold könnt Ihr mir das nicht abkaufen. Und, bedenkt nur, was würden die Leute sagen? Der Gesell, würde es heißen, ist zum Altmeister hingegangen, hat gedroht, das Wagesstück zu unternehmen, und so dem Vater Geld abgepreßt. Das wäre nicht rühmlich für mich und wahrlich auch nicht gut für Euch. Denn es sollte nicht so bald im Lande bekannt werden, so käme Jung und Alt gelaufen und begehrte auf den Thurm zu steigen oder tausend Gulden. In drei Tagen wäret Ihr, so reich Ihr seid, ein armer Mann. Also, gebt mir Gottes Geleit, und laßt mich's versuchen.“ — „Ach,“ rief Erbach aus, „daß doch die Blattern meines Kindes Wangen zerrissen hätten und sie häßlicher wäre als der Tod!“ — „Welch ein gottloser Wunsch!“ sprach der junge Gesell. — „So geht denn in Euer Unglück,“ rief der Alte, „aber das Eine verspricht mir, besinnt Euch bis morgen früh und betrachtet heut erst die Gefahr in der Nähe.“ — „Am liebsten hätte ich's gleich vollführt, lieber Meister,“ entgegnete der Gesell, „allein da Ihr's wünscht, so soll es bis morgen bleiben. Mit dem Schlag fünf Uhr

aber beginne ich's. Lebt indeß wohl!“ — Er ging. Evchen hatte im Nebengemach Alles mit angehört. Sie war mehr todt als lebendig. Woher in der Welt sollte sie nun Rettung erwarten! Am nächsten Morgen war ihr Geschick für ewig entschieden; heute mußte sie gerettet werden, oder sie war verloren. Voller Inbrunst warf sie sich auf die Knie nieder und betete aus tiefster Herzensangst zu Gott um Trost und Rath in dieser Drangsal. Mit erleichterter Brust stand sie auf; sie fühlte sich so von Angst befreit, daß sie fast an ihre Rettung glaubte, obwohl sie noch nicht sah, wie sie möglich sein würde. Nichts blickte ihr ein Gedanke durch die Seele; ihr Auge leuchtete, sie zitterte, sank wiederum auf die Knie und rief: „Dank dir, allmächtiger Vater, wir sind gerettet!“ Hastig sprang sie dann auf und rief nach der Magd. „Geschwind,“ sprach sie, „liebes Mütterchen, geh' hinüber zu Berthold und ruf' ihn her. Sag' ihm, ich müsse ihn heut sprechen, aber heut und gleich, so schnell als möglich!“ — Die verwunderte Alte sah ihr liebes Töchterchen mit erstaunten Augen an; doch nahm sie sich nicht die Zeit zu fragen, sondern eilte mit aller Schnelligkeit, die ihren Fahren möglich war, hinüber zu Berthold. Dieser vernahm kaum die Botschaft, als er die Arbeit, bei der er stand, liegen ließ und schleunigst dem Rufe der Geliebten gehorchte. Evchen aber eilte hinein zu dem Vater, der noch nicht den Muth gefaßt hatte, der Tochter das neue Unglück zu erzählen; denn er wähnte, sie wisse noch nichts davon. Betrübt sah er ihr ins Gesicht, als sie mit sanfter Heiterkeit vor ihm hintrat; sie errieth seine Gedanken und sprach: „Vater, bekümmere Dich nicht; ich weiß Alles und bin gefaßt auf Alles; aber ich habe zu Gott gebetet und der hat mir wunderbaren Trost und Muth ins Herz gesenkt. Nicht wahr, mein Vater, Du fühlst es auch, daß es mein größtes Leid wäre, wenn ich einem andern Manne folgen müßte? Das könnte ich nicht überwinden, das erträgest Du nicht, das würde Berthold in Verzweiflung stürzen. Das Loos, dem ich mich still ergeben habe, Dich bis zu Deinem Tode zu pflegen und dann in einem Kloster Trost und Heil für mein ermüdetes Herz zu suchen, scheint mir jezt, so traurig es mir durch den Verlust meiner Liebe war, ein hohes Glück. Wenn wir das retten, so ist uns die schwerste Sorge von der Seele genommen; nicht wahr?“ — „Ja gewiß,“ antwortete der Vater mit trauriger Stimme, „aber...“ — „Ich weiß, was Du sagen willst, ich weiß, was geschehen ist,“ entgegnete sie, „aber ich hoffe

zu Gott, das soll uns keinen Schmerz machen. Sieh mir nur zu dem, was ich vorhabe, Deinen besten Segen, mein Vater! Willst Du?" Er schloß sie in die Arme, sein Herz sprach tausendfachen Segen über die sanfte, duldbene Tochter, der noch nie ein Vorwurf über die Lippe, ja nicht einmal aus dem Blick der frommen Augen hervorgegangen war.

Es schellte am Hause. „Das ist Berthold,“ rief Evchen, „mit ihm muß ich allein sein.“ Berthold trat ein. Evchen ging ihm entgegen, er breitete die Arme aus, sie sank an sein Herz; denn das große Leid, das trennend zwischen sie getreten war, hatte alle diejenigen Rücksichten und Bedenklichkeiten, die das tägliche Leben uns entgegenstellt, vernichtet. Ihr Leiden, ihr Schmerz war so groß, daß sie sich über die kleinen Verbältnisse des Lebens weit hinweggehoben fühlten. Lange blieb Evchen stumm in seiner Umarmung; dann sprach sie sanft: „Folge mir!“ — Sie gingen hinab in den Garten. Hier erzählte das liebende Mädchen dem Geliebten Alles, was sie seit ihrer Trennung erfahren, gelobt, gelitten hatte. Berthold konnte den ungeheuren Schmerz nicht fassen, der sich bitter und immer bitterer in seine Brust drängte, der ihm mit jedem Worte, in dem sich das treue, fromme Herz der Liebsten rührend offenbarte, ihren Verlust schmerzhafter machte. Er mußte seine ganze Manneskraft aufbieten, um sich nicht körperlich überwältigen zu lassen. Doch fühlte er selbst zu klar, daß sich, nachdem solche Schritte vorwärts gethan waren, der Rückweg nicht mehr antreten lasse. In seiner, wie in Evchens Seele herrschte das unverilgbare Gefühl, daß Wilhelms fürchterlicher Tod eine Kluft zwischen ihnen befestigt habe, die sie ewig trennte und auf Erfüllung des unheilvollen Eides, dem ein solches Opfer gefallen war, drang. Wer eine edle, das Große und Schöne empfindende Seele hat, der wird ihnen das nachfühlen. Freilich der leichtsinnige Verstand ist schnell mit Auswegen jeder Art zur Hand; aber ein tiefes Gemüth, in dem die hohen Bilder des Göttlichen sich abspiegeln, läßt sich durch keine listige Ueberredung leiten. So unsere Freunde. Ja, hätten sie gewußt, hätten sie ahnen können, welch eine Absicht die That des unglücklichen Freundes zu erreichen strebte!

Endlich erzählte Evchen, was ihr am Morgen begegnet war und was ihr bevorstand. Hatte vorher der zerreißendste, aber doch erhebende Schmerz Bertholds Brust erfüllt, so durchdrang ihn jetzt ein starres, kaltes Entsetzen, das ihm alle Fassung und Besonnenheit zu rauben drohte. Ev-

chen sah, wie er erschüttert wurde, und eilte daher mit der Erzählung zum Schluß. Dann sprach sie: „Fürchte aber das nicht, mein liebster Freund! Habe Vertrauen zu mir, wie ich's zu Gott habe. Ich sage Dir, es wird nie geschehen, daß ich mit einem Andern vor den Altar trete. Dein Eigenthum bin ich und bleibe ich, und kann ich Dir auch nicht frei angehören, so soll doch nie ein Anderer auch nur den geringsten Theil meiner Liebe und Treue besitzen. Gott hat mir Trost und Rath geschenkt. Wie, das laß mich verschweigen; was aber auch morgen früh geschehen möge, betrachte Alles mit der festen Zuversicht, daß Dir Deine treue Geliebte nicht mehr geraubt werden wird, als sie es jetzt ist. Nicht wahr? Du siehest mich auch lieber im weißen Todtenkleide mit dem Myrthenkranz im Sarge liegen, als ebenso geschmückt mit einem Andern zum Altare treten?“ — „Evchen! Welches Entsetzliche hast Du vor,“ rief Berthold, und untersüßte sie, die mit ausbrechenden Thränen an ihm zusammenank. — „Um Gottes willen sprich!“ Sie richtete sich auf. „Was ich vorhabe? Nichts Straßliches, das schwöre ich Dir. Mein Thun wird in Gott sein — vielleicht aber trennt es uns für diese Welt auf immer. Und darum hieß ich Dich kommen, weil ich Abschied von Dir nehmen will.“ Berthold stand stumm und blaß vor ihr; sie aber sah ihm mit wehmüthiger Freundlichkeit ins Gesicht und fuhr dann fort mit sanftem aber entschlossenen Tone zu reden, indem sie dabei seine Hand ergriff. „In der letzten Minute, die wir uns sehen, wollte ich Dir ganz zeigen, wie heiß ich Dich geliebt habe. Und so mußt Du ewig an mich denken, wie wir uns jetzt verlassen, damit Du noch im Alter empfinden kannst, was wir uns gewesen. Früher war meine Liebe schwächtern und verbarg sich beschämt; jetzt hat ihr Unglück sie kühn gemacht. Sie tritt hervor, denn sie kann es nicht ertragen, ungekannt zu verblühen. Das ist ja unser letzter Trost, daß wir wenigstens einen Augenblick die Größe unseres Glückes ganz genießen. Glaube mir, mein theuerster Freund, die Erinnerung an diese Stunde wird uns durch unser ganzes dunkles Leben begleiten, wie der Schimmer eines freundlichen Sterns aus der Ferne. Unsere Nacht erhellt er nicht, aber doch blicken wir mit sanftem Trost nach ihm hin und, so fern er sei, dringen doch seine Strahlen zu uns und erhalten die Hoffnung aufrecht.“ Und nun lag sie in seinen Armen und hing an seinen Lippen; und sie fühlten die Seligkeit der Liebe neben dem zerreißenden Schmerz der ewigen

Trennung! Doch mußten sie endlich scheiden. Noch einmal rief Euchen dem Geliebten die Worte nach: „Was auch geschehen möge, Deine treue Geliebte gehrt Dir morgen und ewig eben noch so an, wie heute!“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Da alle Zeichen des Todes oftmals trügen und deshalb leider noch immer Fälle von Lebendigbegraben vorkommen, so dürfte die Entdeckung des französischen Arztes Ripault von Wichtigkeit sein, welcher dabei nie ein täuschendes Zeichen des Todes gefunden haben will. Im Tode läßt sich nämlich die Iris des Auges in jede Gestalt drücken, während sie rund bleibt, wie man auch den Augapfel drückt, wenn noch Leben in dem Körper ist.

* Eine Schweizer Zeitung macht bei dem Mangel an guten gesunden Kartoffeln darauf aufmerksam, daß die Knollen der Georginen, wie Kartoffeln behandelt, ein vortreffliches Nahrungsmittel wären. Wer will einen Versuch machen?

* Die London-birminghamer Eisenbahngesellschaft beabsichtigt, ihre Fahrpreise für die Wagen zweiter Klasse auf einen Penny für die engl. Meile, und für die Wagen dritter Klasse auf drei Farthings ($\frac{3}{4}$ Penny) herabzusetzen. Bisher haben die Preisermäßigungen auf den Eisenbahnen noch fast in allen Fällen wegen der ungeheuer gestiegenen Frequenz eine Vermehrung der Einnahmen zur Folge gehabt.

* In den Berliner Zeitungen nehmen die „reellen Heirathsgesuche“ immer mehr überhand. So wurde auch kürzlich für einen Edelhirsch, Bierzeihenber, eine Lebensgefährtin, eine Hirschklub gesucht, gleich hinterher erscheint ein ablicher Rittergutsbesitzer von vierzehn Ahnen, um sich, „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ eine Lebensgefährtin zu verschaffen.

* In den vereinigten Staaten von Nordamerika ist jetzt eine Räuberbande des Landes Schrecken. Sie verbreitet sich von Unterkanada westlich in den Staat von Michigan und weiter in die Staaten von Vermont, Newyork, Illinois und Iowa. Die Leute sind fast alle theils Landbesitzer, Wirthe, Eigenthümer von Mühlen, oder sonst im Stande, sich auf die anständigste Weise zu ernähren. Sie sind vollkommen organisiert und theilen sich in Infanterie und Kavallerie. Letztere hat die bes-

ten Pferde der Gegend und ist mit der höhern Gattung des Raubes beauftragt. Sie beschäftigen sich mit Straßenraub, Pferdestehlen und Falschmünzerei; die Infanterie mehr mit dem Stehlen und Vertheilen der Beute, was mit der größten Gewandtheit geschieht. Sie haben eine solche Macht, daß oft die Behörden und Constabler die Diebe nicht anzugreifen wagten, ja selbst letztere aufmerksam machten, aus dem Wege zu gehen, da sie beauftragt seien, sie aufzuheben. Die Diebe, die man gefangen, und deren Geständniß zu weiteren Entdeckungen führen wird, erklärten offen, nachdem das Gericht sie als schuldig verurtheilt hatte, daß, wäre das Geschworenengericht in ihrer Gegend gewesen, sie gewiß freigelassen worden wären. Man sieht ängstlich den weiteren Entdeckungen entgegen.

* Fürst Metternich besitzt eine sehr reichhaltige Handschriftensammlung, welche immer mehr zu vervollständigen er noch jetzt eifrig bemüht ist. Kürzlich ersuchte er auch den bekanntesten Schriftsteller Jules Janin in Paris um sein Autograph. Dieser schrieb sofort auf einen Briefbogen eine Quittung über fünfzig Flaschen Schloß-Johannisberger-Wein — der Fürst ist bekanntlich Besitzer dieses ersten Weinbergs der Welt — und couvertirte das Blatt an Metternich.

* In Gleiwitz wurde kürzlich ein Herumtreiber aufgegriffen, den man für taubstumm halten mußte, da er nur durch Gebärden sich verständlich zu machen suchte. Noch geraume Zeit spielte er seine Rolle ganz vortrefflich, bis endlich einmal ein paar Diebe in dasselbe Lokal gebracht wurden, die sich mit einer Flasche Brannwein versehen hatten. Der Taubstumme mußte mittrinken und wurde davon so selig, daß er sein Malheur vergaß und ein bedeutendes Redneralent entwickelte. Es stellte sich heraus, daß er ein Bergmann aus Beuthen war.

* Ein junger Kaufmann in Hamburg war in seinem Comptoir beschäftigt, um ihn spielte sein ältestes Kind von zwei Jahren, das sehr unruhig war. Er wollte demselben seitwärts einige Schläge mit dem Lineal geben, das Kind drehte sich aber in dem Augenblick und der Vater traf es so in die Schläfe, daß es todt niederfiel. Die Mutter im Nebenzimmer, die das kleinste Kind eben badete, hörte das Jammergeschrei des Vaters, eilt herbei und läßt das Kind im ersten Schrecken in der Wanne liegen. Als sie zurückeilt, ist auch dieses todt.

Bekanntmachung.

Die zweite diesjährige Spritzenprobe findet am Mittwoch den 30. d. M. von 8 Uhr Morgens ab vor dem Rathhause statt. Es haben sich zu solcher die sämmtlichen Spritzenmannschaften bei Vermeidung der festgesetzten Strafen zu stellen.

Entschuldigungen werden nicht angenommen, indem nachgegeben ist, daß in dringenden Behinderungsfällen dieser Dienst durch geeignete Vertreter abgeleistet werden kann.

Wir bringen hierbei in Erinnerung, daß nach einer früheren Verordnung sämmtliche Spritzen- und Schlauchmeister, so wie theilweise die Schlauchhalter mit Schurzleder und Ueberziehkittel sich einzufinden haben. Eine bezüglich auf diese städtischen Besizthümer vorzunehmende Revision veranlaßt uns, diese Aufgabe zu schärfen.

Grünberg, den 19. Septbr. 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen jungen Leute, welche bald oder im bevorstehenden Quartal hier in die Lehre zu treten beabsichtigen, sind durch ihre Väter oder Vormünder, unter Angabe der Wohnung, so wie der Rennung der erwählten Lehrmeister bei dem Unterzeichneten **schriftlich** bis zum 1. Oktober a. c. anzumelden, um sich der dem Lehreintritt gesetzlich vorangehenden Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen zu unterwerfen. Dabei muß jeder Lehrerspectant seinen Konfirmationschein vorlegen, oder falls er noch nicht confirmirt ist, durch eine Bescheinigung seines Religionslehrers nachweisen, daß er in der Glaubens- und Sittenlehre genügende Kenntnisse besitzt. Es wird nachrichtlich bemerkt, daß diese Prüfungen nur vierteljährlich stattfinden können, wonach sich also Väter, Vormünder und Lehrmeister mit den Anmeldungen einzurichten haben, da ohne Vorzeigung des Prüfungs-Zeugnisses weder vor den Innungen noch vor der Kommunal-Behörde die Aufnahme eines Knaben in die Lehre erfolgen darf. Es werden daher die Herren Innungs-Vorsteher ersucht, insbesondere ihre auswärtigen Innungs-Mitmeister auf diese Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Grünberg, den 14. September 1846.

Der Bürgermeister Krüger.

Bekanntmachung.

Unter Hinweisung, namentlich auf die §§. 8, 13, 19, 22, 23, 24, 31, 36, 39 und 60 der städtischen Feuerlöschordnung von 6. Septbr. 1824, deren nähere Kenntniß wir mindestens bei jedem Hauseigenthümer voraussetzen, und deshalb diese ganz besonders für deren Beachtung verantwortlich machen, nehmen wir hiermit Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß in kurzer Zeit die alljährlich angeordneten Revisionen der häuslichen Feuerstätten, der Defen etc., sowie der Privatlösch-Geräthschaften durch die Sicherheits-Deputation veranlaßt werden wird. In ersterer Beziehung wollen daher die Hauseigenthümer, da, in vorkommenden Vernachlässigungsfällen, sie allein die gesetzlich festgestellten Strafen treffen, die gegenwärtig noch bestehende gute Witterung zur Herstellung resp. Verbesserung der defecten Defen etc. wahrnehmen.

In Ansehung der in jedem Hausstande vorhanden sein müßenden Löschgeräthe, wie hierüber der §. 60 vorgenannter Löschordnung den nähern Nachweis enthält, wird deren vorgeschriebene Vollständigkeit und Brauchbarkeit überall vorausgesetzt, ebenso daß solche mit den betreffenden Bezirks- und Hausnummern versehen sein werden, was bezüglich auf die Eimer besonders erfordert wird, indem hiervon deren Ersatz bei vorkommenden Verlusten abhängig zu machen ist.

Sollten ungeachtet dieser Verwarnung die Revisoren auf Abweichungen von den bestehenden Anordnungen treffen und deren Abhilfe anzuordnen haben, so muß diesen die genaueste Folge gegeben werden, weil die, bei der nachfolgenden Superrevision, entdeckte Unterlassung die unnachlässigste Straf-Versüßung zur Folge haben wird.

Grünberg, den 14. Septbr. 1846.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Alle Mitbürger werden hiermit aufmerksam gemacht, daß ein Mädchen bereits 14 Tage entlaufen ist und sich wahrscheinlich in Gärten oder Gartenhäuschen aufhält. Es wird gebeten, auf dieselbe gütigst zu vigiliren und sie der Polizei zu überliefern; sie ist 10½ Jahr alt, trägt eine grüne Jacke, hat ein volles Gesicht und blonde Haare; ihr Name ist Emilie Witthe.

Bekanntmachung.

Für den Monat Oktober a. c. werden die königl. und städtischen Abgaben jeder Art eingehoben, von den Steuerpflichtigen:

des	I.	Bezirks	Donnerstag	den	1.	Oktober	c.
=	II.	=	Freitag	=	2.	=	
=	III.	=	Sonnabend	=	3.	=	
=	IV.	=	Montag	=	5.	=	
=	V.	=	Dienstag	=	6.	=	
=	VI.	=	Mittwoch	=	7.	=	
=	VII.	=	Donnerstag	=	8.	=	
=	VIII.	=	Freitag	=	9.	=	
=	IX.	=	Sonnabend	=	10.	=	
=	X.	=	Montag	=	12.	=	
=	XI.	=	Dienstag	=	13.	=	
=	XII.	=	Mittwoch	=	14.	=	

Die bisherigen Reste sind bereits zur Execution gestellt, welche die Restanten nur durch baldige Zahlung abwenden können. Gleichzeitig ersuchen wir die Steuerzahler, möglichst die bestimmten Bezirks-Zahlstage pünktlich inne zu halten.

Grünberg, den 26. Septbr. 1846.

Der Magistrat.

Die Anmeldung des Weingewinnes betreffend.

Bei dem Herannahen der Zeit, wo in Gemäßheit des §. 5 des Gesetzes vom 25. Septbr. 1820 zum Behuf der Steuer vom inländischen Wein, die Anmeldung des Weingewinnes aus letzter Erndte abgegeben werden muß, finden wir uns veranlaßt, die den Weinbau treibenden Bewohner aufmerksam zu machen, die Menge des zu deklarirenden Weins nach Eimern, vorher genau zu ermitteln, ehe sie solchen zur Steuer anmelden, damit bei der darauf folgenden Untersuchung der Bestände Straffälle wo möglich ganz vermieden oder doch mindestens solchen Straffällen vorgebeugt werde, welche als Folge eines aus Mangel an Sorgfalt, oder aus Unkenntniß entstandenen Irrthums in Befolgung der gesetzlichen Vorschriften, anzusehen sind.

Die Steuer-Verwaltung wird es mit Dank anerkennen, wenn diese wohlgemeinte Anmahnung, Seitens der Wein-Cultivateurs die gewünschte Beachtung findet und unter ihnen gegenseitig dahin gewirkt wird, durch eine sorgfältige Anmeldung des Gewinns und durch genaues Innehalten der mittelst des Amtsblatts jedesmal bekannt gemachten Zeitfrist zur Abgabe der Anmeldungen, der Veranlassung zu dergleichen Bestrafungen entgegen zu treten. Glogau, den 22. Septbr. 1846.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.



Zwei Tausend Thaler sind gegen sichere Hypothek auszuleihen. Näheres beim Justiz-Commissarius **Nödenbeck.**

In den zur Herrschaft Naumburg a/B. gehörigen Forsten sollen zwei Parthieen Holz auf dem Stamme, in dem vor mir auf

Donnerstag den 12. November C.

Vormittags 9 Uhr

angesehten Licitationstermine meistbietend verkauft werden, als:

- 1) eine Fläche von 738 Morgen 118 Quadrat-Ruthen in mehreren Abtheilungen, 30 bis 90 Jahr alt, Brenn- und Rohlenholz.
- 2) eine Fläche von 22 Morgen, in einer Parzelle, 80 bis 100 Jahr alt, durchgängig Bau- und Bretthölzer.

Die Käufer wollen sich zur bestimmten Zeit im Geschäftszimmer auf dem Schlosse einfinden, von wo man sich an Ort und Stelle verfügen wird.

Die Zeit zum Abtriebe wird auf drei Jahre festgesetzt und danach werden auch die Zahlungstermine regulirt.

Die zum Verkauf gestellten Hölzer werden von dem Revierförster Fehner, Forsthaus Neuklepen bei Naumburg a/B., an Ort und Stelle vorgezeigt und sonstige Auskünfte ertheile ich auf portofreie Anfragen unentgeltlich.

Sagan, den 18. Septbr. 1846.

In General-Vollmacht

Serlach,

Justiz-Commissarius.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das seither bestandene **G. F. Eckarth'sche** Gold- und Silberarbeiter-Geschäft unter der Firma: **F. A. Lehfeld**, vormalig **Eckarth**, fortsetzen werde. Zugleich bemerke ich noch, daß ich auch Graveurarbeiten auf das Sorgfältigste ausführe. Indem ich mich hierdurch bestens empfehle und um gütigen Besuch ergebens bitte, versichere ich, daß mein eifriges Bestreben dahin gerichtet sein soll, durch Reellität und möglichst billige Preise mich des geschenkten Vertrauens würdig zu erweisen.

F. A. Lehfeld.

Weingefäße von allen Größen und im besten Zustande hat abzulassen

E. F. Eitner.

Weinverkauf am Stock.

- Dienstag den 29. September c. wird der Wein am Stock in folgenden Gärten, als:
- 1) um 8 Uhr in Christian Gotthilf Hentschels neben der holländischen Mühle,
 - 2) um 9 Uhr in Fleischer Ludwigs an der Prittager Straße,
 - 3) um 10 Uhr in Friedrich August Mübles zwei Flecken, auf dem Mougshberge,
 - 4) um 11 Uhr in Carl Traugott Hentschels zwei Flecken, daselbst,

Nachmittags

- 5) um 2 Uhr in Wittfrau Mübles, zwei Flecken, an der Lanziger Straße,
- 6) um 3 Uhr in Carl Traugott Hentschels, in der Steingasse,
- 7) um 3 1/2 Uhr in Wittfrau Mübles im Neulande,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr.: Courant verkauft.

Grünberg, den 22. Septbr. 1846.

Harmuth, Auktions-Commissarius.

Weingarten-Verkauf.

Meinen am Löwentanz belegenen Weingarten, bestehend aus fünf Flecken und einem zwei Stock hohen Hause, bin ich willens, mit der diesjährigen Erndte, entweder im Ganzen oder getheilt, zu verkaufen, habe hierzu einen Termin an Ort und Stelle auf

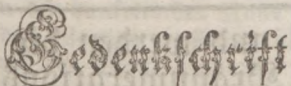
Sonntag den 4. Oktober c. Nachmittags 3 Uhr

anberaumt und lade Käufer dazu hierdurch ergebenst ein.

Grünberg, den 26. Septbr. 1846.

Die verw. Großmann geb. Giesel.

Bei W. Levysohn in den drei Bergen ist erschienen:



zur

Dritten Gewerbe-Ausstellung

in Grünberg

im September 1846.

Preis 3 Egr.

Anzeige.

Ein Ofen mit eisernem Aufsatz nebst 10 Ellen Mähre, soll Montag den 28. d. M. früh 11 Uhr in der Spinnshule meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 23. Septbr. 1846.

Der Vorstand der Tuchmacher-Korporation.

Auktion. Mittwoch den 30. d. M. Vormittags 9 Uhr werden im Schuhmann'schen Hause verschiedene Meubles, als: Tische, Stühle, Bettstellen, Spiegelrahmen, Kommoden, ferner Kleider und Wäsche, Repositorien für Kaufleute, mehrere Kisten Cigarren, einige Parthien Auschmißwolle, so wie die in der Gewerbe-Ausstellung ausgestellt gewesene Traubenabbeer- und Quetschmaschine etc. öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr.: Courant verkauft.

Grünberg, den 23. Septbr. 1846.

Harmuth, Auktions-Commissarius.

Mittwoch den 30. September früh 9 Uhr christ-katholischer Gottesdienst.

Gesucht wird zur commissionsweisen Besorgung des Verkaufs, für ein courrantes Geschäft, ein dazu befähigter Mann, der den hiesigen Platz und die Umgegend genau kennt. Offerten mit P. bezeichnet werden von der Exped. d. Blattes entgegen genommen.

Eine Weinmühle steht zu verkaufen bei Herrmann auf der Niedergasse, vis-à-vis der Spinnshule.



6 Stück in gutem Zustande befindliche, mit Eisen gebundene, Weinviertel stehen zum Verkauf bei

L. Zucker.

Weingefäße von verschiedener Art bin ich zu verkaufen beauftragt.

Wecker.

Die im Hause des Kupferschmidtmeisters Hrn. Nöstel am Grünzeugmarkt, eine Treppe hoch belegene Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Mofen, Kommer, Küche, Bodenkammer und sonstigem Zubehör ist zu Neujaehr 1847 zu vermieten, und kann auf Verlangen noch früher geräumt werden.

Die in den neuen Häusern Nr. 33 befindliche Unterstube vorn heraus, steht aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei
Carl Wuttke
in den neuen Häusern.

Zwei ganz neue Weinpress-Spillen zu einer
Mittelpresse sind zu verkaufen beim
Windmüller August Förster.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den
drei Bergen sind vorrätzig:

Der Bote. Ein Volkskalender für das Jahr
1847. Ausgabe No. 1, mit dem schönen Kunst-
blatte: „Der Zinsgrofchen.“ Geh. 11 Egr.,
mit Papier durchschossen 12 Egr.

Ausgabe No. 2, mit dem schönen Kunstblatte:
„Mein Liebes Pappchen.“ Geh. und mit Pa-
pier durchschossen 12 1/2 Egr.

Allgemeiner Hauskalender für das Jahr
1847. Preis geh. 5 Egr., durchschossen 6 Egr.

Breslauer Kalender. Preis 12 1/2 Egr.

Klein, Israelitischer Kalender. Preis 12 1/2
Egr. (nicht 10 Egr. wie andererseits meh-
remal irrtümlich angezeigt wurde.)

Steffens Kalender. Preis 12 1/2 Egr., wird
Montag hier eintreffen.

Schreibcomptoir-Kalender auf Pappe gezo-
gen. Preis 5 Egr., unaufgezogen 2 1/2 Egr.

— dieselben in kleinen Format: aufgezogen
4 Egr., unaufgezogen 2 1/2 Egr.

Alle in andern Handlungen angezeigten
Werke sind bei **W. Levysohn** in den 3
Bergen zu den **Originalpreisen** der Ver-
leger, also weder **billiger** noch **theurer**,
entweder vorrätzig oder in kurzer Frist zu
haben.

Weinverkauf bei:

Adolph Sander, Dbergasse 42r 5 sgr.

Wittfrau Rienig 45r 4 sgr.

Vorzellanbldr. Grofmann, Buttergasse, 4 sgr.

Färber Fritsche, Niedergasse 45r 4 sgr.

Gottlob Schulz, Schneider, Hospitalbez. 45r 4 sgr.
Wilh. Hampel, Mühlenbezirk 45r 3 sgr. 4 pf.
Ferdinand Kleint, Todtengasse 45r 3 sgr. 4 pf.
F. Stolpe, Mühlenbezirk 45r 3 sgr. 4 pf.
Christian Pflüger 45r 3 sgr. 4 pf.
Vorwerkshof. Julius Hentschel 45r 3 sgr.
Traugott Herrmann im Altengebirge 45r 3 sgr.
Samuel Schulz beim Malzhaufe 45r 3 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 3. Septbr.: Schönfärber Ernst Gustav Winderlich
ein Sohn, Albert Theodor. — Den 11. Tuchmachergesellen
Ernst Wilhelm Heinrich ein Sohn, Ernst Herrmann. —
Den 13. Tuchbereiterges. Joh. Gottlieb Heinrich Koch eine
Tochter, Pauline Florentine. Bauer Christian Vär in Sa-
wade ein Sohn, Carl Heinrich. — Den 14. Schneider und
Einwohner Joh. Gottlob Schulz in Lawalbe eine Tochter,
Auguste Pauline Emma. — Den 16. Tuchfabrikanten Friedr.
Wilhelm Hoffmann ein Sohn, Carl Gustav. — Gärtner
Carl Friedrich Walter in Heinersdorf eine Tochter, Jo-
hanna Juliana. — Den 17. Schuhmachermeister Eduard
Adolph Sommer ein Sohn, Carl Friedrich Wilhelm. —
Tuchmacherges. Johann Gustav Bräunig eine Tochter, Joh.
Auguste Pauline. — Den 18. Tuchmachernstr. Friedrich
Gottlieb Herrmann eine Tochter, Johanne Emilie. — Den
19. Bauer Joh. Christ. Walter in Kühnau eine Tochter,
Johanne Auguste. — Den 22. Klempternstr. J. Martin
Daniel Ried eine Tochter, Catharina Elisabeth Mathilde
Emilie.

Getraute.

Den 23. Septbr. Uhmacher Franz Paul Theodor Link
mit Jgfr. Auguste Emilie Walter.

Gestorbene.

Den 22. Septbr. Tuchmachernstr. August Hochgräf 57
Jahr (Abzehrung). — Den 24. Klempternstr. Joh. Mar-
tin Daniel Ried Ehefrau, Caroline Wilhelmine Mathilde
geb. Genehr 32 Jahr 11 Monat 6 Tage (im Wochenbette.)
Den 25. Septbr. Tuchfab. Philipp Weber Tochter, Maria
Anna 10 Wochen (Schlagfluß.)

Mit No. 79 beginnt das 4te Quartal und werden die geehrten
Abonnenten deshalb ergebenst ersucht, den Pränumerations-Betrag
von 10 Egr. gefälligst erneuern zu wollen. Die Expedition.

Marktpreise vom 8. Septbr. 1846.

Namen der Städte.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbsen.		Kartoffeln.	
	hoher. rt. sg. pf.	niedr. rt. sg. pf.	hoher. rt. sg. pf.	niedr. rt. sg. pf.	hoher. rt. sg. pf.	niedr. rt. sg. pf.	hoher. rt. sg. pf.	niedr. rt. sg. pf.	hoher. rt. sg. pf.	niedr. rt. sg. pf.	hoher. rt. sg. pf.	niedr. rt. sg. pf.
Sagan .	3 3 9	2 25	2 15	2 11 3	1 28 9	1 25	1 6 3	1 2 6	2 15	2 12 6	20	—
Glogan .	2 25	2 20	2 11 3	2 9	1 25	1 20	1 3 6	1	—	—	24	18
Neusalz .	—	—	2 10	—	1 25	—	1 5	—	2 10	—	14	—